

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Samstagzeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Reihe 10 Pf. berechnet.

Nr. 132.

42. Jahrgang.

Samstag den 27. August 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bauplatzverkauf.

Die Gewerbebank bringt am nächsten

Montag den 29. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus:

5 Nr 4 M. Bauplatz in der Gartenstraße,
angekauft zu 1005 Mt.

in einmaligen Aufstreich.

Den 26. Aug. 1881.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungssache der
Reinhold Ackermann, Metzgers und Sternwirths Ehefrau dahier,
kommt folgende Liegenschaft und zwar:

- | | |
|--|--|
| 2 Nr 24 M. Wohnhaus,
42 M. Hofraum, | |
| 2 Nr 66 M. eine 2st. Behausung, „Gastwirthschaft zum Stern“
mit dinglicher Schildwirthschaftsgerechtigkeit, Keller,
engerichteter Metzger und Stallung bei dem untern
Thor, neben der Stadtmauer,
ein unter der Scheuer Nr. 384 A befindl. Keller, | Anschl. 12,000 Mt.
Angef. zu 11,700 Mt. |
| 3 Nr 47 M. Land in Seewiesen, | Anschl. 150 Mt.
Angef. zu 130 Mt. |
| 13 Nr 95 M. Acker im Breitlauch, | Anschl. 245 Mt.
Angef. zu 221 Mt. |
| 10 Nr 31 M. Baumacker unter der Ruith, | Anschl. 650 Mt.
Angef. zu 505 Mt. |
| 12 Nr 54 M. Baumacker im Steinweg oder
Großmolde, | Anschl. 1625 Mt.
Angef. zu 1625 Mt. |

am

Donnerstag, den 1. Sept. l. J.,

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Bemerkt wird, daß das Resultat des Verkaufs zum Voraus genehmigt ist und daß sich der Verkaufskommission unbekannt Kaufslustige mit Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 25. August 1881.

R. Amtsnotariat.
Pinselacker.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Nächsten

Montag Abends 6 Uhr

verkauft wir den Obsterttrag des vormaligen Stüber'schen Garten im öffentlichen Aufstreich in 4 Abtheilungen

H. Geh & Sohn.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern 1. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und mache ich besonders auf die Rotterdammer Linie, als angenehmste und billigste, aufmerksam.

Gustav Walz, Waiblingen.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wilhelm Stahl hat aufträglich gegen gute Sicherheit sogleich



1800 Mark

zum Ausleihen.

Waiblingen.

Wir haben eine gute 2spindeliche

Postpresse

sammt rundem Mahltrog, nebst 2 Steinen billig zu verkaufen

J. & G. Pfander.

Waiblingen.

Neue holl.

Säringe

bei

Gustav Reuner.

Waiblingen.

Fässer-Verkauf.

Hr. Oppenländer verkauft aufträglich zwei Ovalsäß im Gehalt von 3 1/2 und 2 1/2 Eimer.

Liebhaber sind auf

Montag den 29. August

Abends 5 Uhr

zu mir in das Haus eingeladen.

Waiblingen.

Mostpreßtücher,

prima Qualität,

sind vorrätzig zu möglichst billigem Preis zu haben bei

Joh. Glock, Sailer.

Waiblingen.

Ausgezeichneten

Fruchtbranntwein

per Liter zu 40 Pf.

bei

J. Schwanger.

Waiblingen.

Fässer-Verkauf.

Aus der Földan'schen Pflegschaft, kommen in dem Keller des Herrn Rosenwirth's Eckardt hier, am nächsten

Mittwoch den 31. August

von Morgens 8 Uhr an,

eine große Parthie Fässer im Gehalt von 1 bis 11 Eimer, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Zu zahlreichem Besuch laden ein die Pfleger

Gustav Sixt jr. und
Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Gottlieb Klingler, Ludw. S. Wwe. von hier, ist Willens, ihren Hausantheil in der Gerbervorstadt zu verkaufen.

Liebhaber wollen am nächsten
Montag, Abends 7 Uhr

zu mir ins Haus kommen.
Den 26. August 1881.



Der Beauftragte:
Gottlob Bauer, Rothgerber.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Gegründet im Jahre 1854 und auf reiner Gegenseitigkeit beruhend.

Bankfonds Mk. 33,107,900.

Vom Januar bis Ende Juli 1881 hat sich der Versicherungsstand gehoben von Mt. 163,836,900 auf Mt. 173,141,000. Der Zugang an Anträgen erreicht Mt. 16,451,000. Die Sterblichkeit ist bis jetzt sehr mäßig.

Nach Abzug der seit 22 Jahren vertheilten Durchschnitts-Dividende berechnet sich die zu leistende Prämie

im Beitrittsalter von	25	30	35	40	45	50 Jahren
auf nur Mt.	13,92	15,35	17,22	19,97	24,10	30,39
für eine Versicherung von Mt. 1000 zahlbar beim Tode oder spätestens im 65. Jahr						
auf nur Mt.	16,52	18,97	22,50	27,77	36,42	51,66

Jede Prämie hat von Anfang an Anspruch auf das höchste Maass von Dividende; aller Gewinns steht ungeschmälert den Versicherten zu.

Durchschnittlich wurden bis jetzt 37,6% an die lebenslanglich Versicherten und 40-60% an die abgekürzt Versicherten auf die gewöhnliche Prämie an Dividende vertheilt. Sterbfälle werden sofort erledigt.

Statuten, Antragspapiere etc. sind zu haben bei den Vertretern:

Waiblingen: Gustav Bezner. Backnang: Lehrer Fauth. Schorndorf: C. Nistel, Lehrer. Winnenden: Herm. Binz.

Bonner Caffee! 25 Procent Ersparnis!

Die Dampf-Caffee-Brennerei von

P. H. Inhoffen in Bonn am Rhein

empfehlen ihre berühmten gerösteten Java-Caffees in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kg.-Paqueten. Beim Gebrauche dieses, aus einer Mischung der allerfeinsten und kräftigsten Sorten bestehenden Caffees, welcher nach eigener Methode geröstet ist, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigen aromatischen Bestandtheile gebunden werden, erspart man anderen Sorten gegenüber wenigstens 25 Procent. Durch den vorzüglichen Wohlgeschmack dieses Caffees und die dabei erzielte Ersparnis erwirbt sich derselbe immer mehr Freunde.

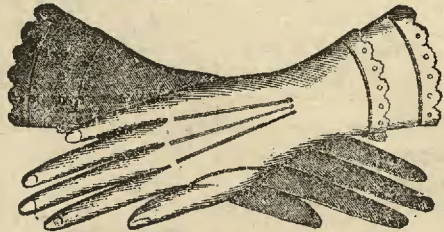
Niederlage bei Herrn Gustav Walz in Waiblingen.

Die verehrl. Besucher und Besucherinnen der württembergischen Landesgewerbe-Ausstellung wollen nicht versäumen, bei Bedarf in Handschuhen meinem Magazin in

Prager Handschuhen

einen Besuch abzustatten, welche durch ihre Güte und Billigkeit rühmlichst bekannt sind.

Auch empfehle ich mein reichsortirtes Lager von Seiden-, Zwirn- & Fisel-Handschuhen, Cravatten, Schlipsen, Trägern, Strumpf-Bänder etc.

**J. U. Bencker.**

Handschuhfabrik mit eigener Gerberei und Färberei Prag. Prämirt auf 5 Weltausstellungen mit ersten Preisen.

Niederlage: Stuttgart, Königsstraße Nr. 29.

Waiblingen.

Landes-Gewerbeausstellungs-Loose

sind zu haben bei

C. F. Busch.

Grumbach.

Unterzeichneter verkauft eine

Ruh

von 2 gleichräftigen Kühen, rothe Farbe, stark, mittleren Schlage, sehr gut im Zug und Nutzen als überzählig. David Ag, Dan. Sohn, Lebergasse.

Waiblingen.

Eine gangbare

Bäckerei

sammt

Wirtschaft

ist sogleich oder auf Martini zu verpachten. Näheres bei

der Redaktion des Bl.

Zellbach.

Mostpreß-Tücher

besten Qualität

in jeder Größe vorrätzig empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. P. Söll, Sailer.

Waiblingen.

Einen geschlossenen

Keller

hat zu vermieten.

G. Fleiderer, Schreiner.

Waiblingen.

Doppeltgeschränkte

Mostpreß-Tücher

sind wieder zu haben bei

Jakob Wöhrer.

Waiblingen.

Zu vermieten auf Martini oder später mein vorderes

Zogis,

bestehend in 3 schönen sommerlichen Zimmern, nebst allem Zubehör.

Anna Vollmer, Wittwe.

Waiblingen.

Ein 4einriges

Ovalsack

noch wenig gebraucht, hat zu verkaufen Schneidermeister Anterberger.

Zum Geburtstag unsres l. Freundes

E

„Lebe noch mit gutem Sinn

„Viele, viele Jahre hin,

„Und Glück und Frieden begleite

„Dich bis an's End der Lebensreise.

„Noch eins jedoch nicht anker Aht:

„Ein Lebehoch sei Dir gebracht!

D. Fr.

Waiblingen.

Ein konfirmirtes

Sausmädchen

wird zu baldigem Eintritt gesucht, durch Im. Sessel.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: Dr. Jiry's Heilmethode, Preis 1 Mt., Die Sigi, Preis 60 Pf. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 60 Pf.

Waiblingen.

Gelder

in größeren und kleineren Posten sind auszuleihen.

Näheres bei

Im. Sessel.



W ü r t t e m b e r g.

Waiblingen, 26. Aug. (Eingefendet.) Am Montag den 22. d. Mts. wurde der in weiteren Kreisen bekannte und sehr beliebte Ortsvorsteher in W. diss. Oberamts bei einbrechender Dunkelheit auf dem Rathhause von einem Ortsinwohner thätlich angegriffen. Der Thäter, welcher dem kaufmännischen Stande angehört, wird wohl dem strafenden Arm der Gerechtigkeit nicht entgehen.

Aus dem Ries, 24. August. Heute Nacht 12 Uhr zogen nach dem gestrigen schwülen Tage vier Gewitter über unsere Gefilde, deren letztes von einem entsetzlichen Sturme und Donnergeroll begleitet war und mit einem starken Hagel endete, der in der Mitte der Nacht auf unsern Feldern und Fluren großen Schaden anrichtete. Die Hagelkörner waren bis zur Größe einer Welschnuß und haben fausthoch den Erdboden bedeckt. Im Schulhaus zu Oberdorf haben dieselben allein 35 Fenster Scheiben zertrümmert, auch in andern Häusern wurde an Scheiben viel Schaden angerichtet, so namentlich in Aufhausen, Bopfinger, Schloßberg u. s. w. Der fürchterliche Sturm hat viele mit Früchten beladene Obstbäume entwurzelt und umgerissen und auch vieles unreife Obst von den Bäumen geschüttelt.

Am letzten Sonntag geriethen zwei jüdische Viehhändler Namens Wolf, Vater und Sohn, von Creglingen, mit dem Viehtreiber Böcker aus dem benachbarten Archshofen wegen einer ganz geringfügigen Ursache in Streit. Plötzlich fühlte sich der Letztere, ein von Natur schwächlicher, stiller und ruhiger Mann, von dem älteren W. ergriffen und festgehalten, während der jüngere sich des Stockes des Angegriffenen bemächtigte und mit demselben dem armen Opfer einige wichtige Hiebe über den Kopf versetzte, so daß das Blut aus mehreren klaffenden Wunden zur Erde strömte. Böcker wurde schwer verwundet nach Hause gebracht. Den Schrecken seiner armen Frau mit ihren 6 Kindern kann man sich vorstellen! Bis Montag lag Böcker in fortwährender Ohnmacht, und zweifelt man jetzt noch an seinem Aufkommen. Wie ein Lauffeuer durchweilte die Nachricht von dem Vorfalle die Stadt und eine hochgradige Erregung gegen die Thäter bemächtigte sich der Gemüther, die sich erst bei Bekanntwerden der Verhaftung der beiden Exzessanten durch den Landjäger Benz wieder legte. Gestern wurden Beide an das Amtsgericht Mergentheim abgeliefert.

Gestorden: zu Bodersweier Pfarrer Bader; zu Ulm Frau Luise Hees.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Der Kaiser war von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber völlig wieder hergestellt und erfreut sich gegenwärtig wieder des besten Wohlbefindens. In den bekannten Anordnungen über die Theilnahme des Kaisers an den Truppenübungen sind keine Veränderungen eingetreten. — Die Kaiserin hat in jüngster Zeit erfreuliche Fortschritte in der Wiederherstellung ihrer Gesundheit gemacht, so daß sie, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre, bereits Ausfahrten hätte unternehmen können.

Während des VII. deutschen Bundeschießens in München wurden in den 6 Wirthschaften auf der Festwiese folgende Quantitäten an Getränken konsumirt: 3295,10 Hektoliter Bier, 9425 Flaschen Weißwein, 2393 Flaschen Rothwein, 487 Flaschen moussirende Weine; 842 Flaschen Champagner und 4526 Flaschen Mineralwasser. Für diese Getränke wurden in Summa 127,402 Mt. 90 Pf. vereinnahmt.

In Brückenau ist der Kassier Kern mit 10 000 Mt. durchgebrannt.

A m e r i k a.

Washington, 24. August, Nachmittags. Da der Zustand Garfield's bis kurz nach 12 Uhr Mittags unverändert war, öffneten die Aerzte die Drüsengeschwulst. Das Resultat ist befriedigend.

V e r s c h i e d e n e s.

Auch ein Konkurrenzgeschäft. Man schreibt d. „N. Z.“ aus Raupheim, 25. August: Eine eigenthümliche Konkurrenz zeigt sich in der hiesigen „Raupheimer Zeitung“ an. Ein hiesiger Wirth, erbost darüber, daß er bei der Naturalverpflegung armer Reisender als Herbergsvater übergangen worden, gibt kund, daß er alle Handwerksburschen unentgeltlich beherberge.

Spalt, 22. Aug. Gestern Nachmittags hat ein fürchterliches Hagelwetter die Hälfte der betroffenen Hopfenpflanzungen hier und in den benachbarten Orten zu Grunde gerichtet. Auch an den Häusern geschah viel Schaden, Leute die gerade unterwegs waren, erreichten nur blutend und mit Beinen bedeckt ein Obdach, Gänse, Hühner, Tauben u. wurden zahlreich getödtet.

— Bayerische Blätter berichten, daß ein schweres Gewitter am letzten Sonntag wieder Schaden stiftete, namentlich in Hof, Bayreuth, Fürth, Erlangen, Ansbach u. s. w. Blitz, Sturm und Hagel richteten große Verwüstungen an. (Das germanische Museum in Nürnberg allein erlitt einen Schaden von 10 000 Mt.)

— Am Sonntag Nachmittags hat laut „Nouv. vaud.“ ein fürchterlicher Hagelschlag einen großen Theil der Waadtländer Weinberge verwüthet, in einzelnen Ortschaften die Weinernte fast ganz vernichtet. In Chavornay soll Alles, was wächst, zerstört worden und die Schlossen in der Größe von Hühnereiern gefallen sein.

— Auch die österr. Blätter berichten über außerordentlich heftige Gewitter mit verderblichem Hagelschlag, von welchen nicht bloß die Wiener Gegend, sondern das ganze Alpengebiet betroffen wurde.

— Ein Bürger in X. hatte seinen 2 Söhnen einen großen Nebgarten und einige tausend Mark baares Geld unter der Bedingung übergeben, daß beide ihm jährlich je 3 Eimer Wein bis zu seinem Ableben liefern. Diese Bedingung wurde nicht in die notarielle Urkunde aufgenommen, weil die Söhne meinten, es könnten ihnen dadurch Schwierigkeiten erwachsen, im Fall sie den Nebgarten zum Behuf einer Kapitalaufnahme verpfänden müßten. Jedoch verjäumte der Vater nicht, sich diese Verpflichtung durch einen Privatvertrag schriftlich anerkennen zu lassen. Die ersten 3 Jahre kamen die Söhne ihrer Verbindlichkeit nach. Nach dieser Zeit jedoch weigerte sich der eine, dieserner zu thun. Es kam zum Prozeß, den der Vater verlor, weil ein nachträglich abgeschlossener Privatvertrag einer öffentlichen Urkunde keine Beschränkung hinzufügen könne. Die Prozeßkosten im Betrag von beiläufig 400 Mt. fielen gleichfalls dem Vater zur Last. (Sechl.)

Ein entsetzliches Ereigniß steht der Stadt München bevor. Wie der „Bayer. Cour.“ mittheilt, wird in Bälde die Duell des Hofräuhauses versiegelt, wenn nicht anderes Bier zum Ausschank kommen sollte. Diese Kalamität soll hauptsächlich das Deutsche Bundeschießen hervorgerufen haben, während dessen an einem Tage allein 120 Hektoliter ausgeschänkt worden sind.

Ein kleiner Beitrag zur Schilderung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse. Neben dem in unserer Zeit bestehenden Luxus im Allgemeinen spielen die Augengläser, besonders die sogenannten „Zwicker“ eine bedeutliche Rolle und zwar nicht sowohl bei dem männlichen, als auch in neuerer Zeit bei dem weiblichen Geschlecht, bei letzterem allerdings in nicht so erheblichem Maße. Kaum dem Knabenalter entgangene junge Leute (hauptsächlich Schüler höherer Lehranstalten) belibien die sog. Zwicker zu tragen, obgleich für sie — von außerordentlichen Fällen natürlich abgesehen — lediglich kein Bedürfniß obwaltet; so bringen sich diese jungen Leute in Verfolgung ihrer Liebhaberei in meistens kurzer Zeit um ihre gesunde Sehraft. Entspricht dieses Verhalten auch dem gesunden Menschenverstande und soll sich auf eine solche Weise die ächte deutsche Jugend geben? Nein und nimmermehr, wir verdammen solche üblen Gewohnheiten! Kürzlich war die Gelegenheit geboten, eine ganze Gesellschaft junger Leute (neun an der Zahl) vollständig „bezwickert“ anzutreffen; lag wohl bei einem Jeden das Bedürfniß vor, seine Sehraft zu verschärfen? Indem der betreffende Beobachter diese selbstverständlich entschieden verneinen muß, kann er nicht umhin zu bemerken, daß ihm neben der Bedauerniß für die jungen Leute doch auch ein Lächeln über diesen Anblick kam. Möge die Jugend diesen Wink nicht ohne Wirkung an sich vorüber gehen lassen und sich nur immer mehr in den Zustand des natürlichen und wahren Benehmens zurückversetzen; die Befolgung des Winkes ist gewiß nicht von Nachtheil! —

Ein dankbarer Bettler. Der Rentier F. in Berlin, ein sehr reicher Mann, hatte vor vielen Jahren im Thiergarten fast täglich einen Bettler gesehen und ihm stets ein kleines Almosen gegeben. Später war dieses Almosen auf täglich 25 Pf. erhöht worden und holte der greise Bettler sich dasselbe stets zur Mittagszeit von F. ab. Gleichzeitig erhielt er dort ein Mittagbrod. Plötzlich vor einigen Monaten blieb der Alte weg und war nicht mehr aufzufinden. Kürzlich nun erhielt, wie das „N. Z.“ erzählt, Herr F. vom Gericht die Mittheilung, daß der Bettler verstorben und ihn, seinen langjährigen Wohlthäter, zum alleinigen Erben seiner Hinterlassenschaft im Betrage von 31,000 Mt. eingesetzt habe. Die Ueberraschung des Erben möge sich der Leser selbst ausmalen.

Gegen Kahlköpfigkeit gibt es zahllose Mittelchen, von denen natürlich keines hilft. Man hat jetzt vorgeschlagen die Kopfhaut durch allmähliche Operationen zu entfernen und einen gesunden Skalp dadurch zu bilden, daß man Stücke der Kopfhaut von jungen Personen einsetzt und wachsen läßt. Wenn sich diese Methode bewährt, wird es keinen „Mondschein“ mehr geben, und unsere Greise werden in Vockensülle einherstolzieren.

O b s t p r e i s z e t t e l.

Stellingen, 24. August. Borr. 80—100 Säcke. 3—4 Mt. per Zentner.

Neutlingen, 23. August. 75—80 Pf. per Simri.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von
Paul Böttcher.
(Fortsetzung.)

Nun war die Reihe der Bestürzung bei der alten Elisabeth; sie stand ganz versteinert bei der letzten Frage Selmas und wußte sich keine Erklärung darüber zu geben, wie die beiden verlobt sein konnten, da sich diese seit 3 Jahren nicht mehr gesehen und sie früher nie etwas davon gemerkt hatte. Sie sann darüber nach, wie dies wohl zugegangen sein könne und vergaß über diese Neuigkeit den Todten sowohl wie den Lebenden, der ebenfalls beinahe dem Tode nahe war. Sie begann sich jedoch noch im rechten Augenblick und bedachte, daß die gegenwärtigen Verhältnisse nicht darnach angethan seien, sich in Fragen über das wie und woher zu ergehen, sondern sagte nur: „Sie meinen doch den jungen Herrn Walthher, Fräulein Wernheim?“

„Jawohl, den meine ich allerdings mit meinem Verlobten“, entgegnete Selma; „und ich mache Ihnen deshalb schon jetzt die Mittheilung, daß es Sie nicht Wunder nehmen soll, wenn ich mich im Verlaufe der Krankheit öfter hieher begeben und meine freie Zeit dem Leidenden widme. Für andere Ohren ist diese Mittheilung noch nicht bestimmt.“

„O bestes Fräulein“, sagte die Alte redselig, „wie können Sie nur glauben — —. Doch ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich so mit der Thür ins Haus gefahren bin, ich habe ja nichts davon gewußt; meine Mittheilung mußte Sie nothwendig erschrecken.“

„Lassen wir das jetzt, liebe Elisabeth“, unterbrach Sie Selma abwehrend; „wo finde ich Walthher?“

„Er liegt in dem Zimmer das er sonst immer bewohnte. Der Arzt hat ihn soeben verlassen, hat jedoch versprochen, in einer Stunde wieder hier zu sein. Der Kranke ist jetzt allein, da ich erst eben von ihm gegangen bin.“

„So will ich sofort zu ihm und ihm hilfreiche Hand leisten, wenn er deren bedarf.“

„Wenn Sie das thun wollen? ich will mich inzwischen im Dorfe nach Jemand umsehen, der mich, da ja auch im Hauswesen viele Besorgungen zu machen sind, hin und wieder bei dem Kranken ablöst.“

„Für die Stellvertretung will ich wohl sorgen, Elisabeth. Ich sehe es Ihnen an, daß sie die ganze Nacht durchwacht haben und wenn Sie jetzt etwas ruhen wollen, so thun Sie das in Gottes Namen, wenn ich Ihrer bedarf, will ich Sie schon rufen.“

„Wie gütig Sie sind, liebes Fräulein, so gut meint es Niemand im ganzen Hause und der junge Herr wird es Ihnen gewiß nie vergessen. Jedoch empfinde ich jetzt noch keinen Schlaf und ich will nur nach dem Nothwendigsten im Hause sehen; wenn Sie mich währenddem ablösen wollten?“

„Gehen Sie nur, liebe Elisabeth. Doch was die Hauptsache ist: hat der Arzt auch schon Anordnungen in Beziehung auf die Behandlung des Kranken getroffen?“

„Der Herr Doktor hat noch nichts weiter angeordnet, er wollte in einer Stunde wieder hier sein und die Medizin, welche wir in der Nacht geholt haben, darf er erst in zwei Stunden einnehmen.“

„Schön, Elisabeth; nun lassen Sie mich aber zu dem Kranken eilen, damit derselbe nicht zu lange allein bleibt.“

„Selma öffnete hierauf das Krankenzimmer und trat leise an das Lager des Leidenden. Wie hatte sich derselbe in dieser einen Nacht verändert. Die hellen Schweißtropfen standen ihm auf der bleichen Stirn und die Arme waren kraftlos auf das Lager zurückgefallen. Der Kranke schien nach der in heftigen Fieber-Phantasien durchwachten Nacht endlich einige Augenblicke der Ruhe gefunden zu haben.“

Selma setzte sich fast unhörbar auf den Sessel, welcher neben dem Bett des Kranken stand, in der Furcht, ihn zu erwecken. Sie mochte schon eine lange Zeit dort zugebracht haben, im Anblick ihres Verlobten versunken, und mit dem Gefühl völligen Verwaisseins im Herzen, als der Kranke plötzlich erwachte und wieder in heftige Fieberwüthungen versiel. Sie sprang auf und suchte ängstlich nach einem Beruhigungsmittel; aber der Arzt hatte keine Anweisung zurückgelassen und so stand sie rathlos vor dem Lager des Kranken. Heiße Thränen perlten ihr über die Wangen und ein nie gekanntes Gefühl der Hilflosigkeit durchzog ihr Herz. Sie senkte ihre Augen in die des Kranken und beugte sich über ihn: „Walthher!“ rief sie schmerzlich bewegt, „kennst Du Deine Selma nicht!“

Aber der Kranke hörte und erkannte sie nicht, so sehr sie auch flehte.

In diesem Augenblick hörte Selma, daß außerhalb des Gemachs einige Personen mit einander sprachen, und sie wollte eben

hinauseilen, um in ihrer Noth noch Jemand an die Seite des Kranken zu rufen, als sie deutlich die Stimme ihres Vaters vernahm.

Sie erschrock, als wenn sie sich bei einer Sünde ertappt fühlte und lauschte athemlos dem Gespräch, das draußen geführt wurde.

Was sollte ihr Vater denken, wenn er sie hier fand? er wußte ja noch nichts von ihrer Liebe zu Walthher und sie hatte beabsichtigt, es ihm nicht eher wissen zu lassen, als bis der Geliebte wieder genesen war.

Aber was Selma gern verschwiegen hätte, das plauderte die alte Elisabeth aus, die in ihrem Stolze als Mitwifferin dieses zarten Geheimnisses direkt jenes Verhältniß vor Wernheim berührte, aber keine Ahnung hatte, welche Follern sie damit der Zuhörerin hinter der Thür bereitete, indem sie sagte: „Es ist bedauernswerth, Herr Wernheim, daß der junge Herr Brandt nun auch noch erkrankt ist, wo er jetzt gerade hätte so glücklich sein können. Fräulein Selma befindet sich eben auch bei ihrem Verlobten!“

„Bei ihrem Verlobten?“ erwiderte Wernheim, „von welchem Verlobten sprechen Sie? ich fürchte fast in Ihrem Kopf scheint es auch nicht mehr recht richtig zu sein und die Krankheit des jungen Brandt hat auch Sie schon ergriffen!“

Da hatte Elisabeth wieder einmal eine große Dummheit begangen und was vielleicht erst später, nachdem es den Umlauf durch viele Ohren und Zungen gemacht, Wernheim in Erfahrung gebracht hätte, das trug die Alte, allerdings ohne böse Absicht, gleich an die rechte Schmiede. Aber konnte ihr Selma deswegen einen Vorwurf machen? Hatte Elisabeth wissen können, daß dieses Verhältniß auch Herrn Wernheim noch ein Geheimniß war?

Dieser Gedanke mochte auch Selma beigemommen sein, denn sie trat um der Verlegenheit der Alten ein Ende zu machen, aus dem Zimmer und ging auf die Sprechenden zu.

„Gehen Sie einen Augenblick zu dem Kranken hinein“, sagte Selma zu Elisabeth, „ich werde Sie bald wieder ablösen.“

Die Alte war froh, daß sie dieser peinlichen Situation entrisen wurde und zog sich eilends in das Krankenzimmer zurück.

Wernheim nöthigte seine Tochter, um nicht die Konversation auf der Hausflur fortsetzen zu müssen, in das parterre gelegene Arbeitskabinet seines bisherigen Inspektors und als sie dort eingetreten waren, begann er in factastischem Tone:

„Ich sehe, mein Kind, du hast geweint. Ist Dir der Tod des alten Herrn Brandt so zu Herzen gegangen oder ist es die Krankheit des jungen Brandt, die Dein ganz besonderes Mitgefühl erregt?“

Selma blickte ihrem Vater furchtlos und offen in die Augen. Sie war entschlossen, sich nicht wieder von da verbannen zu lassen, wo sie sich freiwillig hingelobt. Sie wollte ihrem Vater Alles gestehen, selbst wenn es ihr Unglück wäre.

„Lieber Vater“, erwiderte sie, „es kann Dir nicht unbegreiflich sein, daß der Tod des alten Herrn Brandt und das Schicksal seines Sohnes mir sehr zu Herzen geht, denn ich habe nach Dir den alten Herrn Brandt beinahe wie einen Vater verehren gelernt, weil er, so lange ich denken kann, in unserem Hause gewesen ist und es immer sehr gut mit mir gemeint hat und was seinen Sohn anbelangt — —“

Sie stockte einige Augenblicke und senkte den Blick zur Erde. Sie hatte sich das Geständniß, welches sie ihrem Vater machen wollte, doch wohl zu leicht vorgestellt.

„Run“, drang Wernheim in sie, „hat er es etwa gut mit Dir gemeint?“

„Was seinen Sohn anbelangt“, fuhr sie in der früheren Fassung und mit fester Stimmefort, „so haben wir uns für das Leben verlobt und ich bitte Dich um Verzeihung, daß ich Dir dies nicht schon mitgetheilt; aber ich weiß es selbst erst seit gestern Abend.“

(Fortsetzung folgt.)

— Wir verfehlen nicht die Leser d. Bl. darauf aufmerksam zu machen, daß die Dampf-Coffee-Brennerei von P. J. Inhoffen in Bonn jetzt auch am hiesigen Platze und zwar bei Herrn Gustav Walz eine Niederlage ihres rühmlichst bekannten nach eigener Methode gerösteten Java-Coffee's errichtet hat, was wohl jeder sparsame Hausfrau, welcher an einem wirklich guten Coffee gelegen, mit Freuden begrüßen wird.

Die Coffee's gen. Brennerei liefern nicht allein etwas ganz Vorzügliches im Geschmacke sondern erspart man dabei auch gegen anderen Coffee sicher den vierten Theil.

Frankfurter Gold-Kurs

vom 25. Aug. 1881.

	Rmk.	Pf.
20-Franken-Stücke	16	22—26
Englische Sovereigns	20	38—43
Russische Imperiales	16	74—78
Dufaten	9	55—59